Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 5.25 Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen M. 5,25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 50 Pfg. berechnet. Reklamezeile . . Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 42 — Laasphe, Donnerstag den 8. April 1920 — 45. Jahrgang

Amtliches.

Polizeiverordnung.

Zur Verhütung von Schäden an den Frühjahrssaaten durch feldernde Tauben wird auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Wittgenstein folgendes bestimmt:

§ 1. Es ist verboten, Tauben während der Zeit vom 10. April bis 20. Mai d. Js. frei umherfliegen zu lassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt am 10. April d. Js. in Kraft.

Berleburg, den 27. März 1920.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Einmarsch der Franzosen.

Frankfurt a. M., Hanau und Darmstadt besetzt.

In Erfüllung der Drohnote des französischen Ministerpräsidenten Millerand sind die französischen Truppen Dienstag früh um 5 Uhr in Frankfurt einmarschiert. Als erstes Objekt von militärischer Bedeutung wurde der Hauptbahnhof besetzt und vor dem Haupteingang ein Tank aufgestellt. Das Kommando der französischen Besatzungstruppe erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem erklärt wird, daß die deutsche Regierung durch das Vorgehen der Reichswehrtruppen gegen die Arbeiterschaft im Ruhrrevier die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages verletzt habe. Infolgedessen sehe sich die französische Regierung gezwungen, sich Pfänder zu nehmen, damit die Berliner Regierung ihrer Unterschrift nachkomme. Die Besetzung Frankfurts ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen, da infolge der frühen Morgenstunde die Bevölkerung nicht auf den Straßen war und den Einzug der französischen Truppen nicht sah. Post-, Telegraph- und Telephonverkehr werden vorderhand ungestört aufrechterhalten.

Der Einmarsch in Darmstadt und Hanau hat sich ebenfalls in aller Ruhe abgespielt. Die Franzosen besetzten alle Bahnhöfe, Postämter, das Schloß und alle öffentlichen Gebäude. Soweit bisher bemerkt wurde, scheinen zu der Besetzung Darmstadts nur farbige Truppen verwendet worden zu sein.

Der Staatspräsident des Freistaates Hessen Ulrich hat gegen die Besetzung Darmstadts sofort Protest eingelegt. Nach den erfolgten Zusicherungen bleiben Regierung, Behörden und Beamte unbehelligt.

Die Stärke der in Frankfurt eingerückten französischen Truppen beträgt etwa 20 000 Mann. Sämtliche öffentlichen Gebäude sind besetzt, der Belagerungszustand ist verkündet worden. Alle Behörden arbeiten unter der Kontrolle der Besatzungsbehörden, die aber bisher in die innere Verwaltung noch nicht wesentlich eingegriffen haben. Die Sicherheitspolizei wurde entwaffnet, der blauen Polizei wurden dagegen die Waffen belassen. Es dürfen keine Zeitungen erscheinen. Die telegraphische und die telephonische Verbindung mit Frankfurt ist seit Dienstag früh vollständig gesperrt, weil französische Soldaten das Telegraphenamt sofort besetzt und alle auswärtigen Leitungen mit Beschlag belegt haben. Es sind bisher außer Frankfurt und Darmstadt die Städte Offenbach, Homburg, Dieburg, Hanau und der Kreis Königstein besetzt. Die französische Rheinflotille ist in Hanau eingetroffen.

*

Das Vorgehen der französischen Regierung wird in Deutschland große Verbitterung hervorrufen. In einem in wirtschaftlicher Beziehung für Deutschland so wichtigen Gebiete, wie es das Ruhrgebiet ist, kommt es zu hellem Aufruhr gegen die herrschende Staatsgewalt. Ueberall wüste Unordnung und wilde Tumulte. Das ganze Industriegebiet wird lahmgelegt, die Nahrungsmittelzufuhr stockt; raublustige Banditen terrorisieren Stadt und Land, plündern und erpressen, gefährden die Kohlenversorgung weiter Teile des deutschen Reiches. Endlich entschließt sich die Regierung nach langwierigen Verhandlungen, deren Ergebnis aber durch die führerlosen roten Banden nicht anerkannt wird, unter Ausnutzung ihrer militärischen Machtmittel, dem Chaos ein Ende zu machen und Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Da fällt Frankreich der deutschen Regierung in die Arme und verlangt die sofortige Einstellung des Vormarsches der deutschen Truppen ins Industriegebiet. Deutschland soll nicht das Recht haben, seinen bedrängten Bewohnern die heißersehnte Hilfe zu bringen und die Zerstörung des Industriegebietes zu verhindern, das für uns und die gesamte Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist.

Aengstlich beruft sich der französische Ministerpräsident auf die besonders feierliche Fassung des Artikels 44 des Friedensvertrages, der jeden Vorstoß Deutschlands gegen die Bestimmungen über die neutrale Zone als eine feindliche Haltung und einen Versuch einer Störung des Weltfriedens kennzeichnet. Auf die schwierige Lage, in der sich Deutschland befindet, wird in keiner Weise Rücksicht genommen. Der Hinweis auf den Weltfrieden, der durch die Wiederherstellung der Ordnung im Ruhrgebiet angeblich gestört wäre, muß geradezu lächerlich wirken. Die Polizeiaktion der Reichswehrtruppen im Ruhrgebiet wird als „Bedrohung des Friedens" hingestellt. Jetzt, eineinhalb Jahre nach dem Waffenstillstand, nach der fast völligen Auflösung unseres einst so stolzen und starken Heeres, nach unserem wirtschaftlichen und moralischen Zusammenbruch, da soll Deutschland noch in der Lage sein, Frankreich zu bedrohen?

Die amtliche Feststellung der französischen Regierung, daß die Zahl der deutschen Truppen im Ruhrgebiet die erlaubte Stärke überschreite, wird von deutscher Seite ganz entschieden bestritten. Nach dem Abkommen vom 6. August sind uns insgesamt für die neutrale Zone 17 500 Mann zugebilligt. Im Industriegebiet befinden sich zur Zeit 13 500 Mann, in der übrigen neutralen Zone 3500 Mann.

Eigenmächtiges Vorgehen Frankreichs.

Wie verlautet, hat der französische Ministerpräsident Millerand Dienstag vormittag dem deutschen Geschäftsträger von der erfolgten Besetzung von Frankfurt, Darmstadt und Hanau Mitteilung gemacht. Gleichzeitig hat er dem deutschen Geschäftsträger eine Note der französischen Regierung überreicht, in der es heißt, daß die Besetzung der drei Städte durch die französischen Truppen wieder aufgehoben werden würde, sobald die deutschen Truppen aus der neutralen Zone wieder herausgezogen sein werden und der vertragsmäßige Zustand wieder hergestellt sein wird. Weiter wird in der Note gesagt, daß der französische Oberbefehlshaber auf Befehl der französischen Regierung — also nicht auf Befehl der Alliierten — den Vormarsch angeordnet habe. Italien und England hatten bis Dienstag vormittag noch nicht ihre Zustimmung erklärt. Die Order an Marschall Foch ist bereits am Ostermontag ergangen.

Deutschlands Einspruch.

Die deutsche Regierung wird, wie verlautet, energischen Protest gegen den Vormarsch der Franzosen bei dem Obersten Rat erheben und nochmals ausführlich und eindringlich alle die Gründe darlegen, die uns zum Einmarsch der Reichswehr zwangen. Sie wird darauf hinweisen, daß die Kohlenlieferungen gemäß dem Friedensvertrage, an denen doch Frankreich in erster Linie interessiert ist, unmöglich seien, wenn nicht die Ordnung hergestellt würde, daß die Zahl der einmarschierenden Truppen noch nicht die uns nach dem August-Abkommen zugestandene Höchstziffer erreicht hat und daß eine Erfüllung des Friedensvertrages überhaupt unmöglich wird, wenn uns durch Frankreich die Quellen der Wiederaufrichtung, die vor allem im Ruhrgebiet liegen, verschüttet werden.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

55) (Fortsetzung.)

Margarete sah hinüber nach den schneebeladenen Linden vor dem Weberhause. Dort saß sie einst die „wilde Hummel" gesessen und die sogenannte „Vision" von der schneeweißen Stirn zwischen den buntseidenen Fenstergardinen gehabt. Und jetzt stand sie selbst hier oben und wußte, daß es die schöne Blanka gewesen war, die schleierverhüllt als weiße Frau gespukt hatte ... Welch ein Zauber war von dieser Gestalt ausgegangen, von diesem rosenduftenden Mädchen, das selbst den gereiften älteren Mann, den stolzen Chef, ihren Vater, zu ihren Füßen gezwungen! ... Neben ihm hatte freilich der damalige hochaufgeschossene Primaner mit dem rotwangigen Jünglingsgesicht gar nicht in Frage kommen können. Jetzt allerdings war das anders, o, so ganz anders! Er war der Vielumworbene, dem sich selbst die stolze Schönheit, die herzogliche Nichte, zu eigen geben wollte — Margarete schrak zusammen, denn da kam er eben über den Hof her und schritt rasch nach dem Packhause.

Er winkte grüßend herauf, Bärbes Kopf fuhr herum; der Eimer entglitt ihren Händen. Die alte Köchin stand, zur Salzsäule geworden, unter dem spukhaften Fenster, aus welchem das junge Menschenkind aus Fleisch und Bein auf sie herniedersah.

* * *

Im Vorderhause aber legten sich die Wogen, die der ereignisvolle Tag aufgestürmt hatte, nicht so bald. Die Frau Amtsrätin hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ließ niemand vor. Ihre Leute schüttelten verwundert die Köpfe über das Gebaren der alten Dame, die „so voll Gift und Galle und bis in den Grund der Seele hinein geärgert" heraufgekommen war.

Margarete und Tante Sophie gingen in der Wohnstube auf und ab. Das junge Mädchen hatte den Arm um die Tante gelegt und ihr den gewaltigen Umschwung im väterlichen Hause mitgeteilt ... Es war dunkel in der Stube; die brennende Lampe war sofort wieder hinausgeschickt worden — es brauchte niemand zu sehen, daß die Tante geweint hatte; eine solche Weichmütigkeit gestattete sie sich nur äußerst selten. Aber war es nicht ein Jammer, daß der Mann neun volle Jahre mit seinen verschwiegenen Seelenqualen neben ihr gegangen war? Und sie hatte sich harmlos ihres Lebens gefreut und nicht geahnt, daß sich rund um sie her ein solches Drama abspiele! ... Und das Kind, der liebe, prächtige Junge, er hatte nicht das väterliche Haus betreten, nicht an seines Vaters Tische essen dürfen — das Herz hätte sich ja doch dem Balduin im Leibe umwenden müssen! ...

An der Schreibstube ging der Sturm heute noch ungehört vorüber. Der junge „Gestrenge" saß hinter seinen Büchern und kalkulierte. Er ließ sich nicht träumen, daß er falsch rechne, daß mit nächstem ein Fingerchen an dieser Schreibstube anpochen, und der kleine Verhaßte aus dem Packhause Einlaß, Sitz und Stimme fordern werde — von Rechts wegen!

28.

Die Frau Amtsrätin hatte am anderen Tage noch nicht ausgetrotzt; sie war für niemand sichtbar. Nur das Stubenmädchen durfte bei ihr aus und ein gehen, und als der Landrat mittags vom Amt zurückkam und um Zutritt bitten ließ, da wurde ihm der Bescheid, daß die Nerven der alten Dame noch allzusehr erschüttert seien, sie bedürfe für einige Tage der ungestörtesten Ruhe.

Nachmittags kam er herunter in den ersten Stock. Er hatte sein Pferd satteln lassen und war im Begriff auszureiten.

Margarete war allein in dem für den Großpapa bestimmten Wohnzimmer und legte eben die letzte Hand an die behagliche Einrichtung. Am Spätnachmittag sollte sie im Glaswagen nach Dambach fahren, um am nächsten Morgen mit dem Patienten in die Stadt zurückzukehren.

Sie hatte Herbert heute schon gesprochen. Er war in aller Frühe im Packhause gewesen und hatte ihr Morgengrüße von dem kleinen Bruder und seinen Großeltern und die Beruhigung gebracht, daß die gestrige heftige Nervenerschütterung der Kranken nicht im geringsten geschadet habe; sie gehe im Gegenteil ihrer völligen Wiederherstellung mit raschen Schritten entgegen, wie er vom Arzt wisse.

Nun kam er hier herein, um auch noch einmal Rundschau zu halten. Margarete rückte eben ein schönes, altes, den Lamprechts gehöriges Schachbrett in der Zimmerecke unter dem Pfeifenbrette zurecht. Er übersah von der Türe aus den äußerst gemütlichen Raum.

„Ah, wie das anheimelt!" rief er näherkommend. „Da wird unser Patient seine einsame Pavillonstube nicht vermissen! Ich freue mich, daß wir ihn endlich hier haben werden! Wir wollen ihn zusammen pflegen und für sein Behagen und Wohlbefinden treulich sorgen — ist dir's recht, Margarete? Es soll ein schönes, inniges Zusammenleben werden!"

Sie hatte sich weggewendet und zog und ordnete an den verschobenen Falten der nächsten Portiere. „Ich weiß mir nichts Lieberes, als mit dem Großpapa zusammen zu sein," antwortete sie, ohne sich umzusehen. „Aber mein kleiner Bruder hat jetzt auch Ansprüche an mich, und ob der Großpapa sich an das Kind so schnell gewöhnen wird, um es neben mir in seiner Nähe zu dulden, das steht doch sehr in Frage. Ich muß dann meine Zeit zwischen ihnen teilen."

„Ganz recht," gab er zu. „Und die Sache hat auch noch eine Seite, die beleuchtet sein will. Nichts ist natürlicher, als daß sich die Jugend zur Jugend gesellt; wir zwei alte Leute — mein guter Papa und ich — können mithin nicht von dir verlangen, daß du dich für uns allein aufopferst. Aber — lasse mit dir handeln — dann und wann ein Abendplauderstündchen, willst du?"

Er bemerkte ihren befremdeten Blick. „Ja, es liegt heute noch vieles vor mir," sagte er erklärend. „Zunächst habe ich die Aufgabe, meinem Vater Mitteilung von dem Umschwunge der Verhältnisse in unserer Familie zu machen, und dann" — er zögerte einen Moment, dann fügte er um so rascher hinzu: „Du bist die erste, die es erfährt, selbst meine Mutter weiß es noch nicht — dann gehe ich nach dem Prinzenhofe zur Verlobung!"

Sie wurde schneeweiß über das ganze Gesicht, und ihre Rechte hob sich unwillkürlich nach dem Herzen. „Dann darf ich dir ja wohl jetzt schon Glück wünschen," stammelte sie tonlos.

„Noch nicht, Margarete," wehrte er ab, und auch in seinen Zügen malte sich plötzlich eine tiefe innere Bewegung; aber er unterdrückte sie rasch. „Heute abend, wenn ich nach Dambach komme, um von da nach der

Die deutsche Regierung hat bis jetzt alles getan, um diesen unerhörten, weder mit dem Sinn des Friedensvertrages in Einklang stehenden, noch der Geringfügigkeit unserer Ruhr-Aktion angepaßten Rechtsbruch zu verhindern. Sie wird mit aller Entschiedenheit gegen das Vorgehen der Franzosen Verwahrung einlegen, das jede Möglichkeit einer Verständigung zwischen den beiden Völkern abermals zerstört und nur die Kräfte in Deutschland stärken kann, die von einer solchen Verständigung unter den nach dem Versailler Vertrag einmal gegebenen Verhältnissen überhaupt nichts wissen wollen. Die deutsche Regierung ist sich bewußt, daß die Zwangsmaßnahmen der Franzosen die deutsche Republik in Gefahr bringen und uns in unserer innren Entwicklung abermals um Monate zurückwerfen müssen.

Die Reichswehr im Ruhrgebiet.

Der nördliche Teil des Industriegebietes von den Truppen besetzt.

Die unter der Leitung des Reichskommissars Severing stehende Polizeiaktion im Industriegebiet nimmt, wie amtlich berichtet wird, einen planmäßigen Verlauf. Um Städte und Ortschaften und insbesondere die friedliche Bevölkerung zu schonen, enthalten sich die Truppen aller nicht unbedingt erforderlichen Kampfhandlungen, was an die Leistungsfähigkeit und den Opfersinn der Truppen, unter denen sich mehrere süddeutsche Formationen befinden, eine ganz besondere Aufgabe stellt. Bei Bottrop, Carnap und Hamm kam es zu schweren Kämpfen. Bei Hamm allein verloren die Roten Truppen etwa 300 Tote. Unter den Toten befinden sich viele bekannte Verbrecher. Unter den ersten 15 Toten, deren Papiere man nachsah, war nicht ein einziger ohne Vorstrafen.

Der Bahnhof Wickede wurde von Roten Banden gestürmt. Ebenso die Zechen „Admiral" und „Glücksaue". In Dortmund selbst haben erhebliche Plünderungen stattgefunden.

In Essen ist die Konsumanstalt von Krupp ausgeraubt worden. Auch die ländliche Bevölkerung zwischen Essen—Velherde—Mülheim leidet erheblich unter den Plünderungen. Die plündernden roten Truppen erscheinen in den Häusern mit vorgehaltenen Revolvern und erzwingen die Herausgabe von Lebensmitteln und Geld. Viele Familien sind von allen Lebensmitteln entblößt. Vielfach sind den Leuten die Schuhe von den Füßen gerissen worden. Die Erbitterung gegen die roten Truppen ist auch unter der Arbeiterbevölkerung groß, weil sie den Terror am eigenen Leibe erfahren hat.

Die erlösten Bewohner in Stadt und Land jubeln den einrückenden Truppen entgegen. Auch die bekannte bayerische Brigade Epp wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Der nördliche Teil mit Duisburg, Mülheim und Dortmund ist bereits von den Truppen besetzt. Sehr ernst ist die Lage noch im südlichen Teil des Regierungsbezirkes Düsseldorf, vor allem in der Stadt Essen mit ihrer Umgebung. Dort werden die schamlosesten Plünderungen noch fortgesetzt. So ist jetzt der Oberpostdirektor von Essen mit vorgehaltener Pistole gezwungen worden, der „Roten Armee" einhundertzwanzigtausend Mark auszuzahlen, und der Oberpräsident spricht in einem Telegramm von geradezu viehischen Grausamkeiten, die von diesem Abschaum verübt worden seien. Und was besonders bezeichnend ist: Der rote Zentralrat ist wegen seiner gefährdeten Lage von Essen geflohen und hat sich nach Barmen begeben.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs in Essen.

Die Eisenbahner des Direktionsbezirks Essen sind in den Ausstand getreten unter der Begründung, daß seitens der Vollzugsräte und der roten Wachen vielfach Eingriffe in den Eisenbahndienst vorgenommen und viele Waggons mit Lebensmitteln, sogar Milchzüge, beschlagnahmt worden sind. Der Personen- und Güterverkehr ist völlig eingestellt und soll erst wieder aufgenommen werden, wenn ein geordneter Betrieb sichergestellt ist.

Inzwischen geht die Säuberung planmäßig vorwärts. Man wird aber nicht nur das Gesindel vor sich hertreiben, sondern die gefährdeten Gebiete werden eingekreist werden, und die Banden systematisch abgefangen werden. Gegen die Verbrecher soll mit der ganzen unerbittlichen Strenge des Standrechts vorgegangen werden. Die Waffenabgabe wird meistenteils ohne Störung durchgeführt. In der Nähe von Gelsenkirchen und Horst-Emscher kam es während der Festtage zu heftigen Kämpfen zwischen der Reichswehr und den Resten der Roten Truppen, die sich gegen die Waffenabgabe sträubten. Horst-Emscher wurde schließlich von den Regierungstruppen besetzt.

*

Wie die „Kölnische Volkszeitung" erfährt, hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, die aus den Kämpfen entstandenen Schäden aus Reichsmitteln zu decken, gleichviel, ob sie durch die Reichswehrtruppen oder durch die Rote Armee verursacht worden sind.

Flammenzeichen in Irland.

Der Osteraufstand in Dublin.

Nach jahrhundertelangen Kämpfen um die Selbständigkeit Irlands hat das englische Parlament die sogenannte Homerule Bill vor wenigen Tagen endgültig angenommen. Doch die Irländer sind von dem neuen Gesetz nicht voll befriedigt, und die irische Frage wird wohl noch nicht so rasch aus der Welt zu schaffen sein. Das Volk der „grünen Insel", das während Jahrhunderten heroisch gekämpft hat für seine Freiheit und Unabhängigkeit, das so unendlich schwer gelitten hat unter der englischen Herrschaft, das heute noch einen Daniel O'Connell als Nationalhelden verehrt, will sich im Zeitalter der Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker nicht mit Brosamen begnügen, sondern fordert sein ganzes ungeschmälertes Recht. In London war man aber wenig geneigt, diesen Rechtsstandpunkt der Iren anzuerkennen. Darum konnte nur eine Krüppel Home Rule, das Zerrbild wahrer Freiheit und Unabhängigkeit, aus den Beratungen des englischen Parlamentes hervorgehen, und es wird noch lange, heiße Kämpfe geben, bis die armen verfolgten Iren die volle staatliche Selbständigkeit errungen haben werden.

*

Bereits kurz nach Verabschiedung der Homerule-Bill ist in der Nacht zum Ostersonntag aus Anlaß des Jahrestages des irischen Aufstandes von 1916 in Irland zu neuem schwerem Aufruhr gekommen. In zahlreichen Regierungsämtern in Dublin, Cork und Belfast ist infolge Brandstiftung Feuer ausgebrochen, u. a. in acht Einkommensteuerämtern in Dublin, Cork und Belfast. Viele wichtige Dokumente wurden dadurch vernichtet. Belfast war anfangs infolge Zerschneidens der Telegraphendrähte und des Kabels nach England isoliert. Die Ausschreitungen in Irland sind auf Grund eines groß angelegten Planes vorgenommen worden. Bis jetzt sind 60 Polizeistationen, von denen die meisten unbesetzt waren, durch Feuer und Sprengstoffe zerstört worden; 22 Einkommensteuerämter, davon fünf in Dublin, wurden überfallen und die Dokumente vernichtet.

In den Vorstädten von Dublin waren wegen des zu Ostern befürchteten Aufstandes in Irland ausgedehnte militärische Maßnahmen getroffen worden. Die nach Dublin führenden Straßen wurden mit Soldaten und Panzerwagen besetzt und an einigen Stellen mit Stacheldraht versperrt. Auch in Zukunft wird die englische Regierung wohl jede bewaffnete Auflehnung der Iren im Kampfe um ihre Selbständigkeit blutig unterdrücken. Das Irenvolk wird aber nicht eher rasten, als bis es seine wahre Freiheit erkämpft haben wird.

Politische Rundschau.

Die militärische Aktion im Ruhrgebiet.

nimmt einen schnellen Verlauf. Der Brennpunkt der ganzen Bewegung liegt nach der Entsetzung von Duisburg, Mülheim und Dortmund in Essen, dessen Entsetzung unmittelbar bevorsteht. Die spartakistische Ueberwachung auf dem Fernsprech- und Telegraphenamt ist seit Dienstag morgen verschwunden. Am Sonnabend und während der Osterfeiertage kam es in der Stadt und in den Außenvierteln zu umfangreichen Plünderungen, namentlich wurden Kleider- und Schuhwarengeschäfte ausgeraubt. Aber auch die Privathäuser wurden nicht verschont, hier drangen kleinere plündernde Banden ein, um Wertsachen, Lebensmittel schonungslos zu erpressen. Am Sonntag mittag sperrte eine bewaffnete Bande die Hauptverkehrsstraße der Stadt, um die dort befindlichen Geschäfte ungestört ausplündern zu können. Die Plünderungen und Einbrüche sind dadurch begünstigt, daß die Stadt infolge Gasmangels abends vollständig im Dunkeln liegt. Außer dem Zentralrat, der Sonnabend nach Barmen übersiedelte, haben während der Ostertage alle anderen führenden Kommunisten die Flucht ergriffen. — In Barmen, Elberfeld und Hagen ist, nachdem die Reichsregierung noch einmal durch Anschläge erklären ließ, daß nicht die Absicht bestehe, diese Städte mit Reichswehr zu besetzen, eine merkbare Beruhigung eingetreten. Es wird überall gearbeitet. Falls sich Plünderbanden in das Gebiet dieser Orte ziehen, sollen Einwohnerschaft und Ortswehren die Abwehr und Beseitigung dieser Banden übernehmen.

Ein Aufruf des französischen Oberbefehlshabers.

Eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der alliierten Besatzungstruppen General Degoutte besagt, daß die Städte Frankfurt a. M., Homburg, Hanau, Darmstadt und Dieburg durch die französischen Truppen besetzt werden. In dem neu besetzten Gebiet ist der Belagerungszustand proklamiert und der Verkehr vorläufig zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens untersagt. Der Verkehr zwischen den neu besetzten Gebieten und Deutschland ist im allgemeinen verboten, jedoch werden Ausweise durch die Gemeindebehörden mit militärischem Visum ausgegeben. Jede Ansammlung auf der Straße von mehr als fünf Personen ist verboten. Das Erscheinen der Zeitungen ist vorläufig eingestellt. Für die Benutzung des Telephons und des Telegraphen ist die Erlaubnis der Militärbehörden erforderlich. Vorläufig ist Briefzensur verhängt worden.

Die Alliierten über das militärische Vorgehen der Franzosen.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Washington billigt man im Weißen Hause das französische Vorgehen gegen Deutschland nicht. In amtlichen Kreisen erblickt man darin eine Bestätigung der Ansichten, die Wilson in seinem bekannten Briefe über den Militarismus in Frankreich geäußert hat. Amerika wird keinen Einspruch gegen den deutschen Einmarsch in das Ruhrrevier erheben. Man ist im Weißen Hause davon überzeugt, daß Deutschland bei Beendigung des Putsches seine Truppen zurückziehen wird.

Der „Daily Expreß" erklärt, die englische Regierung werde sich weigern, an der Besetzung Frankfurts und Darmstadts teilzunehmen.

Auch die italienische Regierung verhält sich in der Frage der Besetzung weiterer deutscher Gebiete durch die Alliierten völlig neutral und überläßt Frankreich die volle Verantwortung für derartige Schritte. Die ganze italienische Presse ist von schwerer Besorgnis erfüllt. „Epoca" fürchtet, daß die französische Aktion Deutschland aufpeitschen könnte. „Giornale de Italia" rügt, daß Frankreich sich so wenig um die Ansicht der Verbündeten kümmere, die von einer neuen Okkupation des deutschen Gebiets nichts wissen wollen. Frankreichs Aktion deute offenbar auf eine Auflösungstendenz der Entente hin. Angesichts der Tatsache, daß die Engländer in Konstantinopel, die Franzosen am Rhein ihre eigenen Wege gehen, solle auch Italien in der Adria selbständig handeln. „Idea Nazionale" meint, daß Wilson sich auf die deutsche Seite stellen werde.

Frankreich: Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

* Dem „Echo de Paris" wird aus Péronne geschrieben, daß von den 190 000 Hektar zerstörter Anbauflächen im Departement Somme 90 000 bereits wieder bebaut sind. Das Departement wird wahrscheinlich schon in diesem Jahre Getreideüberschüsse abgeben können. Die Arbeit wurde von den Bauern selbst geleitet.

Dänemark: Beilegung der Verfassungskrise.

* Angesichts der immer drohender werdenden Volksstimmung und sowie des bevorstehenden Generalstreiks hat der König es vorgezogen, das Geschäftsministerium zu verabschieden. Im Einverständnis mit den Parteiführern wurde der Obervormund Friis, ein anerkannt tüchtiger Staatsbeamter, mit der Neubildung der Regierung betraut. Der bisherige Minister für Schleswig, Hansen, wurde zum Generalkommissar für Nordschleswig ernannt. Die Minister der neuen Regierung haben sich durchweg politisch nicht betätigt, mit Ausnahme des Bürgermeisters Jenssen, der ein sozialdemokratischer Führer ist und 1903 unter ungeheurem Aufsehen zum ersten sozialdemokratischen Bürgermeister in Kopenhagen gewählt wurde. Gleichzeitig mit dieser Lösung der politischen Krise erfolgte die Lösung der wirtschaftlichen Streitfragen. Von den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei wurde der Generalstreik für aufgehoben erklärt, nachdem zwischen Vertretern der Arbeitgebervereinigung und den Arbeitern längere Zeit verhandelt worden war. Die Hauptaufgabe des neuen Ministeriums wird darin bestehen, die Durchführung des neuen Wahlgesetzes, das vom Ministerium Zahle im Reichstag eingebracht worden war, fortzusetzen und Neuwahlen auszuschreiben. Das Folkething ist bereits am Osterdienstag zusammengetreten. Die Neuwahlen werden am 22. April stattfinden. Die wirtschaftlichen Forderungen, die den Arbeitern bewilligt wurden, bestehen jetzt in der Aufhebung der angekündigten Aussperrung, der Sicherung einer Teuerungszulage und der Bildung von Betriebsräten sowie in einer Amnestie für politische Vergehen. Der Rücktritt des Ministeriums Liebe dagegen kann als eine Niederlage für die dänischen chauvinistischen Kreise und deren ausländischen Hintermänner aufgefaßt werden. Das Ministerium Friis wird ohne Zweifel für eine gerechte, die Abstimmung in der zweiten Zone vollauf würdigende Lösung der nordschleswigschen Frage erstreben.

Sofortige Aufstellung von Wählerlisten.

— Berlin, 7. April. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen um Anweisung an die Gemeindebehörden gebeten, alle Vorkehrungen für die sofortige Aufstellung der Wählerlisten zu treffen, sodaß die Wählerlisten bis Ende Mai fertiggestellt sind.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Alle Jahre ist es so: nach des Winters Not und Bangen — kommt der Lenz ins Land gegangen, blütenspendend, tatenfroh. — Mit dem Blütenkranz im Haare kam er auch in diesem Jahre; — aber, ach, in Deutschlands Gauen sieht er Jammer nur und Grauen. — — Und er sieht sich staunend um: Neuen Segen ließ ich sprießen, — doch sie kämpfen und sie schießen, ach, wie sind die Menschen dumm! — Solchen Wirrwarr sah ich nie, in den Abgrund laufen sie, — sich ihr Dasein zu verschandeln, statt in Frieden hinzuwandeln. — — All ihr karges Lebensglück schlagen gänzlich sie in Scherben, — zu vernichten, zu verderben, schrecken sie vor nichts zurück. — Immer wieder, wahnbetört, wird des Friedens Werk gestört, — ist von rechts der Putsch vorüber, springt auf links der Funke über. — — Mißbrauch treibt das Feuerrohr, mit dem schwersten Aufgebote — rückte die Armee, die rote, stürmend gegen Wesel vor, — an der Ruhr wie an dem Rhein, loht der Kämpfe Feuerschein — lodern hell des Aufruhrs Flammen, und was fest steht, bricht zusammen. — — Trübe sieht's in Deutschland aus! Trotz der lichten Frühlingstage — birgt die allgemeine Lage nichts als Elend, Schreck und Graus. — Wiederum aufs neue droht das Gespenst der Hungersnot, — und in solche Sturmesepoche fiel die lichte Osterwoche. — — Wieder hallt's die Flur entlang! Ueber all das wilde Wogen — kam wie Friedenshauch gezogen Osterglockenfeierklang. — Deutsches Volk, nun sei bereit, kehr zurück zur Einigkeit — und Vernunft, daß sie dir geben neue Kraft zu neuem Leben! — — Laß das Selbstzerfleischen sein, das nur Unheil dir beschieden, — dann winkt dir nach Kampf der Frieden und nach Sturm der Sonnenschein. — Streue wieder gute Saat, sammle dich zu neuer Tat, — sei ein treuer Mitarbeiter an dem Frühlingswerk! — —

Ernst Heiter.

Stadt zurückzukehren, sollst du Gelegenheit haben, „den Onkel" glücklich zu sehen."

Er winkte mit der Hand nach ihr zurück und ging eiligen Schrittes hinaus. Bald darauf sah sie ihn über den Markt reiten.

Sie blieb bewegungslos am Fenster stehen. Die krampfhaft verschränkten Hände fest auf die Brust gedrückt, starrte sie in das Stück Himmel hinein, das sich, heute durch einen schmutzig grauen Wolkendunst getrübt, über den weiten Marktplatz spannte . . . Wohl durchkreiste das Blut in wilder Wallung ihre Adern, und doch fühlte sie sich tödlich matt, als sei sie mit einem Streich zu Boden gestreckt worden. . . .

Ja, dahin war sie gekommen! Vor wenigen Monaten war ihr die Welt noch zu eng gewesen, himmelstürmend in Uebermut, Jugendlust und Freiheitsdrang hatte sie jede Fessel verlacht, und heute herrschte in dem armseligen bißchen Gehirn ein einziger Gedanke, und ihre arme Seele wand sich kläglich hilflos am Boden, zur stillen Freude all derer, die gern am Boden kriechen, die stolze Seelen hassen und verfolgen.

Aber mußte denn die Welt um die Wunden wissen, die ihr in Kopf und Herzen brannten? Gingen nicht viele durchs Leben und nahmen Geheimnisse mit ins Grab, um die kein Mitlebender gewußt hatte? —

Später kam sie in die Wohnstube herunter und rüstete sich zur Fahrt nach Dambach. Tante Sophie schalt, daß sie den Kaffee stehen lasse und den Kuchen nicht anrühre, den die zerknirschte Bärbe heute morgen einzig und allein für sie gebacken hätte; allein das junge Mädchen hörte kaum, was sie sagte. Sie knüpfte schweigend die Hutbänder unter dem Kinn; dann legte sie den Arm um Tante Sophiens Hals — und da überkam sie plötzlich der tiefe, sehnsüchtige Wunsch, hier, wie sonst, Zuflucht zu suchen und in das Ohr der Tante alles zu flüstern, was ihr Inneres durchtobte — aber nein, das durfte nicht geschehen! Die Tante durfte nicht den Jammer erleben, sie so unglücklich zu wissen!

Und so schloß sie die Lippen fest und bestieg den Wagen.

Draußen, jenseits der Stadt, ließ sie das Glasfenster herunter. Von Süden her kam ein leichter Wind. Und dort zur Rechten flimmerte es, als liege eine Perlenkette in schwach goldigem Glanze zu Füßen der alten Nußbäume — die ganze Fensterreihe des Prinzenhofes war beleuchtet, die Verlobungskerzen brannten . . .

(Fortsetzung folgt)

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene. Kriegsgefangene, die nachweisbar in England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien in Kriegsgefangenschaft waren und noch nicht heimgekehrt sind, müssen von ihren Angehörigen sofort dem zuständigen Krisaheim gemeldet werden mit folgenden Angaben: Namen, Vornamen, Truppenteil, Dienstgrad, Tag und Ort der Gefangennahme, Gefangenennummer, letzte Gefangenenadresse und Datum der letzten Nachricht des noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen. Es dürfen nur solche Kriegsgefangene gemeldet werden, von denen mindestens eine eigene Nachricht aus der Kriegsgefangenschaft vorliegt oder die durch eidesstattliche Erklärung eines Kameraden als bestimmt in Kriegsgefangenschaft geraten bestätigt werden können. In letzterem Falle ist die Adresse dieses Zeugen mitzuteilen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die einzureichenden Meldungen sich vorläufig nur auf die in obengenannten Ländern befindlichen Kriegsgefangenen beziehen dürfen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien und Japan wird später ein gleicher Anruf erfolgen.

* **Laasphe**, 8. April. Auf dem am Dienstag hier stattgefundenen Ostermarkt war bei mäßigem Auftrieb die Nachfrage nach Schweinen ziemlich groß und es wurde auch flott gekauft. Der Preis für 6—7 Wochen alte Ferkel bewegte sich zwischen 300—350 Mark pro Stück.

* **Laasphe**, 8. April. (Bericht über das Stiftungsfest des Laasspher Turnvereins.) Der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Aug. Mittelmann, warf in einer kurzen Ansprache einen Rückblick auf die Vergangenheit des Turnvereins, wie er sich langsam hochgearbeitet hat, und gedachte dabei auch der zahlreichen braven Turngenossen, die auf dem Felde der Ehre starben. Er ermahnte die Turner, ihrem Verein auch ferner die Treue zu halten und in ihrem Eifer nicht nachzulassen. Seine Rede klang aus in ein dreimaliges Gut Heil! auf den Turnverein Laasphe, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Die turnerischen Vorführungen, wie Stabübungen, Keulenschwingen und Pyramiden gefielen allgemein, ganz besonders aber das urgelungene Turner-Lustspiel „Der verhaftete Turnverein", bei dem sich das Publikum hauptsächlich über den naturgetreuen Ortsvorsteher Nudelmeyer köstlich amüsierte. Viel Heiterkeit erregte auch der von vier Turnern vorgeführte Groteske-Tanz. Einen schönen Abschluß des Programms bildete die von Turnern und Turnerinnen dargestellte Huldigung Jahns. — Die Feier war in jeder Hinsicht eine wohlgelungene und für die Turnsache sind gewiß auch eine Anzahl neuer Freunde gewonnen worden.

* **Laasphe**, 8. April. Zur Anschaffung von Turngeräten für die neugegründete Mädchen-Abteilung des Turnvereins stiftete Se. Durchlaucht Fürst August 300 Mark.

)!(**Niederlaasphe**, 8. April. Fußballwettspiel am Ostermontag zwischen den beiden 2. Mannschaften des „FV. Biedenkopf" und „FC. Falke" Niederlaasphe 3:6 zu Gunsten des letzteren.

† **Feudingen**, 8. April. An der Wiesenbauschule in Siegen fand am 27. März die theoretische Entlassungsprüfung statt. Die Prüfung bestanden aus dem Kreise Wittgenstein die Herren O. Dörr von hier und W. Schmidt aus Amtshausen.

— **Biedenkopf**, 6. April. Ein württembergischer Militärtransport, der in Richtung Westfalen weiterfahren sollte, mußte hierselbst umkehren, da die Direktion Elberfeld die Annahme des Transportes verweigerte.

V. **Luisenburg**, 6. April. Am zweiten Ostertag fand die erste diesjährige ordentliche Versammlung des Bienenzuchtvereins Luisenburg in seinem Vereinslokal statt. Leider war der Besuch durch das schlechte Wetter beeinträchtigt. Der Vorsitzende eröffnete gegen ½3 Uhr die Versammlung, indem er die Anwesenden begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen dankte. Die Jahresrechnung wurde vorgetragen. Sie schließt ab mit einem Kassenbestand von 50,— Mark. Zur Neuwahl standen der Vorsitzende und der Kassierer. Der bisherige Vorsitzende wurde einstimmig wiedergewählt. Kassierer wurde Herr Ludwig Dickel zu Leimstruth. Beide nahmen die Wahl an. Der Jahresbeitrag wurde auf 2,— Mark erhöht. Jedes neu eintretende Mitglied zahlt außerdem noch ein Eintrittsgeld von 1,50 Mk. Die Monatsversammlungen sollen in diesem Jahre am 2. Sonntag im Monat stattfinden, für die Maiversammlung wurde aber der Himmelfahrtstag bestimmt. Diese Versammlung findet wieder im Vereinslokal statt. Der Ort für die folgenden Versammlungen soll immer auf der vorhergehenden Versammlung festgelegt werden. Auf der Maiversammlung wird Herr Hauptlehrer Ruppersberg-Feudingen einen Vortrag halten. Der Bienenzuchtverein hat im vorigen Jahr zwei Wachsschmelzer angeschafft; der eine steht bei Herrn Klingspor-Berleburg und der andere beim Vorsitzenden. Dem Verein traten 7 neue Mitglieder bei, so daß derselbe jetzt 121 Mitglieder zählt. Der Vorsitzende machte der Versammlung noch die Mitteilung, daß sich die 4 Bienenzuchtvereine des Kreises demnächst zu einem Kreisverband zusammenschließen würden. In Kürze wird eine Versammlung aller Bienenzuchtvereine einberufen werden; Tag und Ort wird noch durch die Zeitungen bekannt gegeben. Damit war der geschäftliche Teil erledigt. Es wurden noch einige bienenwirtschaftliche Fragen besprochen und dann die Versammlung gegen ½6 Uhr geschlossen.

Erndtebrück, 8. April. Die Schafzucht hat in letzter Zeit in der hiesigen Gemeinde einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Schafe ist dermaßen angewachsen, daß sich die Schafhalter zu einem Verein zusammengeschlossen und einen eigenen Schäfer angestellt haben. In hiesiger Gegend ist außerhalb der bestellten Felder und Wiesen hinreichend Futter vorhanden, um eine größere Schafherde ernähren zu können. Hoffentlich gibt auch die fürstliche und die staaliche Verwaltung verschiedene Waldflächen zum Behüten frei. Für die hiesige Einwohnerschaft ist aber damit auch die erfreuliche Aussicht vorhanden, daß sie wieder Wolle zu erschwinglichen Preisen in Aussicht gestellt bekommt.

Erndtebrück, 8. April. Bei der Abgangsprüfung in der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule wurde von dem Schüler August Huft das nachstehende ausdrucksvolle Gedicht von Walter Schulte vom Brühl zum Vortrag gebracht:

Dem deutschen Bauern.

Kein schöner Bild in weiter Welt und unterm Himmelsbogen,
Als wenn auf wohlbestelltem Feld die goldnen Saaten wogen.
Kein Wappenzeichen hehr und licht der Pflugschar gleich zu schauen,
Kein höher Amt, als treu und schlicht der Väter Land zu bauen.

Das Land, das einst in wildem Mut die Ahnen uns erstritten,
Das Land, für das mit unserm Blut gekämpft wir und gelitten,
Das birgt des Staates Kraft und Ruhm und spendet stetig Segen,
Das ist ein uralt Heiligtum. Heil allen, die es pflegen!

O, haltet eure Scholle wert, und bleibt ihm treu, dem Lande.
Der üble Dunst der Städte zehrt und lockert alle Bande.
Keucht auch in Arbeit eure Brust, es stählt und gibt euch Dauer.
Jedweder rufe stolz bewußt: Ich bin ein deutscher Bauer!

Und wer da naht mit List und Trug und schielt nach eurem Eigen,
Dem laßt die Faust, die lenkt den Pflug, die Wege gründlich zeigen.
„Ein freier Mann auf freiem Grund!" Macht euch den Spruch zunutze!
Schließt fester euch zu starkem Bund, zum Schutze und zum Trutze.

Für Freiheit, Heimat, Hof und Herd die Herzen haltet offen!
Des Landmanns Pflug, des Landmanns Schwert bleibt unser festes Hoffen.
Weist von euch, was zersetzend naht, bedächtig prüft das Neue,
Dann bleibt bestehn in Wort und Tat, die alte deutsche Treue.

— **Marburg**, 7. April. (Bärenjagd.) Im Zirkus Rudolfo war an den Feiertagen ein Bär entwichen, der erst nach einer längeren Hatz auf Spiegelslust wieder eingefangen werden konnte.

— **Frankfurt a. M.**, 8. April. Zwischen der äußerst erregten Bevölkerung und den französischen Besatzungstruppen kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen, wobei es 6 Tote und 35 Verwundete gab.

— **Essen**, 7. April. Essen und Bochum sind heute vormittag von Reichswehrtruppen besetzt worden.

** **Ueber eineinviertel Million unterschlagen** hat der erst 18jährige Kassierer einer Kriegsgesellschaft in Berlin. Der Achtzehnjährige fand, wie er angibt, nicht sein Auskommen. Da ihm die Gesellschaft die erbetenen Vorschüsse nicht bewilligte, kam er auf den Gedanken, sich durch Scheckfälschungen Geld zu verschaffen. Das fiel ihm auch ziemlich leicht, da nach seiner Behauptung bei der Gesellschaft ein großes Durcheinander herrschte.

Grundsätze der D.V.P.

(Deutsche Volkspartei), beschlossen auf dem Leipziger Parteitag 18.10.19.

Deutsches Wesen besteht von Alters her in dem Streben nach freier Entfaltung des Einzelnen und seiner Eigenart im Rahmen der vom Gemeinsinn beherrschten Volksgesamtheit. Deutsches Wesen zu pflegen und ihm Geltung und Achtung in der Welt zu erringen, ist das Bestreben der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei vertritt daher auf der Grundlage nationaler Staatsgesinnung die Vertiefung und Aussöhnung der liberalen und sozialen Gedankens. Sie ruft alle geistigen und sittlichen Kräfte des deutschen Volkes auf zur Mitarbeit an einer inneren Erneuerung von Volksleben und Staat auf Grund voller Gleichberechtigung, ernster Pflichterfüllung und echter Liebe zum Vaterland.

* * *

Ein jeder Deutsche Diener des deutschen Volkes.

I. Vom Staatswesen.

1. Staatsgewalt.

Eine starke, festgefügte Staatsgewalt — gestützt auf sorgsames Pflichtbewußtsein, letzten Endes aber auch auf die unerläßlichen Machtmittel — ist die erste Voraussetzung für eine gedeihliche Entfaltung der deutschen Volkskraft nach außen und innen. Je geringer die Machtmittel des Reiches sind, um so notwendiger ist es, das Pflichtbewußtsein gegen den Staat bis zum Tode, die Manneszucht und Kameradschaft, die Grundpfeiler, auf denen unser deutsches Volksheer aufgebaut war, im deutschen Volke lebendig zu erhalten. Dafür wird die Deutsche Volkspartei allezeit eintreten.

Sie fordert volle politische Gleichberechtigung aller Staatsbürger, sie erblickt aber in der freiwilligen, vertrauensvollen Gefolgschaft, die das Volk seinen selbstgewählten Führern leistet, eine wesentliche Vorbedingung für Deutschlands Freiheit und Aufstieg. Sie wird diese Gesinnung besonders pflegen.

2. Stellung nach außen.

Wie für den einzelnen in der Volksgemeinschaft, so verlangt die Deutsche Volkspartei für das deutsche Volk im Kreise der Völker die ihm gebührende Achtung und Freiheit der nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Sie erstrebt eine politische und wirtschaftliche Völkerversöhnung, hält diese aber für unmöglich, solange die Ehre des deutschen Volkes von unseren Feinden zertreten, eine Vereinigung aller Deutschen, die von uns gerissen sind oder sich zum Reiche bekennen, einschließlich der österreichischen Deutschen, verhindert und der uns aufgezwungene Gewaltfriede aufrechterhalten wird.

Unsere auswärtige Politik bedarf einer umsichtigen, zielbewußten und sachkundigen Leitung. Der auswärtige Dienst ist umzugestalten; unsere Vertreter im Ausland sind allein nach dem Gesichtspunkt der Tüchtigkeit so auszuwählen, daß sie auf Grund enger Beziehungen zum Auslandsdeutschtum und zu den maßgebenden Kreisen des Auslands, insbesondere der ausländischen Presse, unsere Politik, unseren Handel und unsere Industrie erfolgreich zu unterstützen vermögen.

An der geistigen und sittlichen Hebung der auf niedriger Kulturstufe stehenden Völker mitzuarbeiten, ist auch das deutsche Volk berechtigt.

Nutzholz-Versteigerung.

Am Dienstag den 13. April 1920, mittags 12 Uhr kommen im Wittgensteiner Hof in Berleburg folgende Nutzhölzer zum Verkauf:

ca. 3—400 fm Fichten-Lang- u. Klotzholz,
„ 550 „ Buchen-Langnutzholz,
„ 625 rm Buchen-Nutzrollen 18 cm Zopf aufwärts.
„ Außerdem einige Festmeter

starke Eichen, schwächere Ahorn, Eschen und Erlen.

Der Bieterkreis wird auf im Kreise Wittgenstein ansässige Industrieen und Händler, sowie auf solche auswärtigen Firmen, welche mit uns früher in Verbindung gestanden haben, beschränkt.

Losverzeichnisse und Verkaufsbedingungen können gegen Zahlung von 2.00 Mk. von hier bezogen werden.

Berleburg, den 31. März 1920

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Auf Geund des § 4 Ziffer 6 der Anordnung, betr. Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen durch die Gemeindevorstände vom 9. Dezember 1919, wird hiermit bekannt gegeben, daß die Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen für die zu Wohn- und Geschäftszwecken dienenden Räume durch Beschluß der Gemeindevertretung zu Erndtebrück für die Gemeinde Erndtebrück auf 20 Proz. der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 festgesetzt worden ist.

Erndtebrück, den 1. April 1920.

Der Amtmann. Roeßler.

S. P. D. Ortsgruppe Laasphe.

Samstag, 10. 4., Mitgliederversammlung.
abends 8 Uhr bei **Bosch**

Zu dieser wichtigen Besprechung ist vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Alle zurückgekehrten Kriegs- und Zivilgefangenen
werden zu einer
Versammlung
auf Sonntag den 11. d. M., nachm. 2½ Uhr
in die **Wirtschaft Dickel** zu **Leimstruth** hiermit eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Oberlandmesser Skrodzki über „Kriegsgefangene und Heimat."
2. Bericht über die bisherige Tätigkeit des Hilfsausschusses für Kriegsgefangene.

Kriegsgefangenen-Heimkehr Wittgenstein.

Herzliche Einladung

zu den **vom Donnerstag den 8. bis einschließlich Sonntag den 11. April, abends 8½ Uhr** im
Vereinshaus Laasphe, Feldstraße,
stattfindenden
Evangelisations-Versammlungen
von Herrn **Pastor Knipp** aus **Voerde.**
Nachmittags 4½ Uhr Bibelstunde.
Eintritt frei für Jedermann.

Schlackensteine, Grau- u. Weiß-Stückenkalk,

sowie

gemahlenen Sackkalk

gegen Freigabescheine der Bezirkswohnungskommissare waggonweise prompt und billigst.

Gebrüder Kahl, Giesson.

Holzverkauf.

Gegen Meistgebot verkaufe ich am
22. April, mittags 1 Uhr
in der Nähe des Bahnhofs Oberndorf (Strecke Kreuztal—Marburg)
ca. 1½ Morgen Fichten,
zu Bau-, Schleif- und Grubenholz geeignet. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Oberndorf, den 1. April 1920.

Franz Schmidt.

Achtung! Achtung!

Komme im Laufe dieses Monats nach Erndtebrück und Umgebung. Zahle hohe Preise für Zink, Blei, Messing, Kupfer, Lumpen, Schneidertuchabfälle, Papierabfälle (garantiert zum sofortigen Einstampfen) Ziegel-, Ziegen-, Kalbfelle, Schweinshaare, Rindshörner u. Rindsschweife.
Wer was hat, schreibe an
Heinrich Zauderer, Hagen (Westf.)
Postschließfach 277.

Einen scharf wachsamen
Hofhund
und dergleichen einen kleineren wachsamen
Haushund
sucht
Heinr. Grebe,
Dillenburg.

Wer verkauft
feldgraue Bluse?
Angebote an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. erbeten.



Habe
Samstag, 10. April
eine Auswahl
größerer und kleiner
Schweine
zu verkaufen.
C. Wunderlich
Feudingerhütte.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter und Großmutter sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Familie Wilh. Frank II.

Herbertshausen, 4. April 1920.

Lebensmittel.

Ab 8. April 1920 kommen in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf:

1. auf die Lebensmittelnebenmarke Nr. 3 der GS, KS und V-Karte
   150 Gramm Marmelade zum Preise von M. 4.— je Pfd.
2. auf die Lebensmittelmarke H der V-Karte
   200 Gramm Haferflocken zum Preise von Mk. 0,92 je Pfd.

Ferner gebe ich frei die Reste der Verteilungen aus Rübenkraut, Grünkernmehl und Auslandsmarmelade.

Berleburg, den 31. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kretschmar.

Oeffentliche Volks-Versammlungen.

Redner: Herr Abgeordneter Martin.

Freitag den 9. April,
nachmittags 3 Uhr in Feudingen,
Gasthof Dörr,
abends 8 Uhr in Laasphe,
Gasthof Koch.

Jedermann eingeladen.

Deutsch-nationale Volkspartei.

Deutsche demokratische Partei.

Morgen, Freitag abend 8½ Uhr
im Saale des Herrn Dickgräve
in Erndtebrück

öffentlicher Vortrag

des Landrichters und Stadtrats Dr. Höpker-Aschhoff aus Bochum über das Thema

„Politische Zeit- und Streitfragen."

Nach dem Vortrag **freie Aussprache.**

Um zahlreiches Erscheinen aller Wahlberechtigten bittet

Der Vorstand der demokr. Partei,
Ortsgruppe Berleburg.

Laasper Lichtspiele.

Voranzeige.

Sonntag den 11. April
große Elite-Vorstellung.

Riesen-Darstellung.

Die Dame mit den Smaragden.
Schauspiel in 5 Akten.

Herbststürme.
Lebensbild in 4 Akten.

Eine fatale Angewohnheit.
Lustspiel in 2 Akten.

Gute Musik

Es ladet frdl. ein **Paul Fuchs.**

Gesangverein Gemischter Chor Laasphe.

Der Verein veranstaltet für seine Mitglieder am
Sonnabend den 10. April, von abends ½8 Uhr ab
im Wittgensteiner Hof einen

Unterhaltungsabend,

zu der die Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden. — Außer den Mitgliedern und deren nächsten Angehörigen haben nur geladene Gäste gegen Vorzeigung der Einladungskarten Zutritt.

Der Vorstand.

Vortragsfolge:

1. **Marsch.** Klavier und Geige.
2. **Frühlingsgruß.** Chor. . . . . Schumann.
3. **Die Braut.** Lustspiel. . . . . Th. Körner.
   Personen: Graf Holm der Vater, Graf Holm der Sohn.
4. **Das Veilchen.** Duett für Sopran und Alt. . . . . Reichardt.
5. **Sandmännchen.** Chor. . . . . Zuccalmaglio.
6. **Lieder zur Laute.**
7. **Frühling.** Chor. . . . . Volkslied.
8. **Rosenlieder.** Duett für Sopran und Alt. / Solo für Sopran. . . . Eulenburg.
9. **Rezitation.**
10. **Frühlingslied.** Duett für Tenor und Baß. . . . . Lassen.
11. **Lieder zur Laute.**
12. **Die fidele Gerichtssitzung.** Terzett für Tenor und Baß. . Heinze.
13. **Schiffergesang.** Chor. . . . . Volkslied.
14. **Volkstänze.**

Für mehrere Tannenbestände suche

4—5 Holzarbeiter

zum Schälen und Fällen.

Joh. Vogelheim, Meggen.

Wir suchen zu möglichst sofortigem Eintritt zur Erledigung des Schriftwechsels ein

Fräulein,

welches die Schreibmaschine und Stenographie vollständig beherrscht. Angebote an

Papierwerk Weber, Feudingen.

Kreissparkasse Berleburg.

Zweigstelle Erndtebrück
Hauptstraße Nr. 42.

— Mündelsicher. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehnsabträge.

Die Zweigstelle eröffnet Scheckkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Scheck, führt Ueberweisungen aus.

Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Tresor der Sparkasse.

Die Zweigstelle gibt Heimsparbüchsen aus.

Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Aufträge werden prompt erledigt.

Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Zur Aussaat

eben eingetroffen:

Rotklee, seidefrei,
Weißklee, „
Schwedenklee, „
Kleemischungen, „
Timothe- und Raygras,
Saatwicken,
Grasmischungen
für Wiesen und Weiden,
Runkelrüben
rote und gelbe Eckendorfer,
Zuckerrüben, Herbstrüben, Kohlrüben,
Speise- u. Futtermöhren,
sowie sämtliche

Gartensämereien,

nur bewährte gute Sorten, aus der altbekannten Samenzüchterei und -Handlung der Firma Ernst v. Spreckelsen, Hamburg, empfiehlt

Fr. Metz Wwe.,
Laasphe.

Stickstoffdüngemehl

für **Kartoffel-, Hafer- Gerste- und Wiesen-Düngung** offeriert

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Prima

Zwirn,

schwarz, weiß und leinen für Hand und Maschine in allen Nr., nur große Rollen offeriert

Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Photograph. Anstalt
Ernst Eschemann
ist jeden Sonntag von 2—4½ Uhr nachm. geöffnet.

Diejenigen Viehbesitzer, die s. Zt. keinen Hafer für die Bullenstation abgeliefert haben, werden ersucht, den dafür zu zahlenden Betrag (10 Mark pro Kuh) am **Freitag den 9. ds. Mts. vormittags** zu entrichten.

Laasphe, den 8. 4. 1920.

Die Stadtkasse.
Hahn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 7. April u. Donnerstag den 8. April 1920 kommt bei Louis Sureth **Weizenmehl** für Kranke zum Verkauf.

Es kommt ein Pfund zur Verteilung und zwar auf Abschnitt Nr. 11 und 12 der Bezugscheine.

Erndtebrück, den 6. 4. 1920.

Der Amtmann.
Roeßler.

Spar- u. Vorschussverein Laasphe.

Freitag den 9. April, abends 8½ Uhr
Aufsichtsrats-Sitzung.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Erndtebrück.

Uebung.

Sonntag den 11. d. Mts., vormittags 7½ Uhr beim Spritzenhaus. Wegen Neueinteilung der Mannschaften ist vollzähliges Erscheinen dringend nötig

Erndtebrück, den 6. 4. 1920.

Der Brandmeister.
Weyandt.

Eine Elsässer Flüchtlingsfrau mit zweijährigen Kind sucht Stelle als

Stütze

oder sonstige Betätigung gegen geringe Vergütung.

Offerten an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. erbeten.

In kinderlosen Haushalt suche zuverlässiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit bei gutem Lohn.

Waschfrau wird gehalten.

Ed. Schneegans,
Hüttendirektor a. D.,
Biedenkopf (Lahn),
Klingelburg.

Aelteres, zuverlässiges

Mädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, gegen hohen Lohn für sofort gesucht.

Rud. Engelhardt,
Siegen, Friedrichstr. 7.

Verpachte nach Uebereinkunft **Kartoffelland** vor den Hasseln, Größe zwei Körbe Saat

Wwe. R. Beisus,
Laasphe.

Ein großer

Schreibtisch

mit Schrankaufbau und Seitenschubladen preiswert zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Samstag morgen ist in meinem Geschäft ein

Damenregenschirm

stehen geblieben. Derselbe kann gegen Erstattung der Anzeigegebühren wieder bei mir abgeholt werden.

Fritz Bürger, Metzgermstr.,
Erndtebrück.